
NACHRUF

Ein China liebender, großzügiger und gutherziger deutscher Freund

In Trauer um unseren deutschen Freund, Frank Münzel

Es war der Tag seiner Beerdigung, der seine Familie, seine Kolleg*innen und Freund*innen beiwohnten, als mir von Student*innen die Nachricht bestätigt wurde, dass Frank Münzel von uns gegangen ist.

Die Nachricht, dass er plötzlich an einem Herzleiden verstorben sei, brach mir das Herz und ich konnte mich eine ganze Weile nicht beisammenhalten.

Noch im August vergangenen Jahres tauschten wir Briefe aus und ich lud ihn zu einem internationalen Kulturforum in Macau ein, an dem er jedoch aus gesundheitlichen Gründen bedauerlicherweise nicht teilnehmen konnte. Ich hätte nicht erwartet, dass dies unseren Abschied markieren sollte.

Das Erste, woran ich gedacht habe, nachdem bestätigt wurde, dass er von uns gegangen ist, war, dass uns ein China liebender, deutscher Freund, dessen Leben eng mit China verflochten war, verlassen hat.

Sowohl für die Öffentlichkeit als auch für mich selbst muss ich diese Worte aufschreiben, um seiner zu gedenken. Für die Öffentlichkeit möchte ich über seine Liebe zu China sprechen und über einige der Dinge, die er in den vergangenen Jahrzehnten für die Entwicklung des chinesischen Rechts und für chinesische Rechtswissenschaftler*innen getan hat.

Im Privaten spreche ich aber über meine Beziehung in den vergangenen Jahrzehnten zu ihm, insbesondere über die Unterstützung, die ich von ihm erhielt, und über die Güte und Treue, die ich von ihm erfahren habe. Je mehr ich jedoch seiner gedenke, umso schwerer fällt es mir, dieses auf Papier zu bringen. Noch vor Kurzem schrieb ich einen Artikel mit dem Titel „Ein über Raum und Zeit erhabener Mentor, Gelehrter und Freund“, zum Gedenken an den ebenfalls plötzlich verstorbenen deutschen Rechtsgelehrten Professor Rolf Knütel.

Dass nun, noch bevor die Trauer um den einen verblasst ist, uns ein weiterer deutscher Freund verlassen hat, ruft ungeheuren Schmerz in uns hervor. Es ist kaum zu ertragen! Wie konnte dieses, im chinesischen Kalender als „Geng Zi“ bekannte Jahr, der Welt nur solche Reaktionen abfordern. Zahlreiche Katastrophen, eine Menge an Unglück. Unaufhörliches Leid.

1) Der kindliche, gütige Mensch „Lao Men“

Herr Münzel war nicht nur mein Freund und Mentor, er war dies auch für zahlreiche chinesische Jurist*innen, einschließlich Wissenschaftler*innen und Student*innen des Rechts aus unserer Generation und mehr noch für die Jüngeren. Daher gab es in rechtswissenschaftlichen Fachkreisen in China eine sehr herzliche Anrede für ihn: Lao Men (zu dt. ehrwürdiges Tor). Ich persönlich pflegte ihn jedoch Professor „Mingcier“ oder Herr „Ming“ (zu dt. Heiterkeit/Glanz) zu nennen, weil dies der Aussprache seines deutschen Familiennamens entsprach.

In rechtswissenschaftlichen Fachkreisen Chinas, insbesondere in solchen, die Beziehungen zu Deutschland hatten, kannte ihn nahezu jeder. Natürlich wird die jetzige Jugend ihn wohl weniger kennen.

Ich selbst lernte Herrn Münzel Ende der 1980 Jahre kennen. Damals plante ich, für weitere Studien nach Deutschland zu kommen, und entschied mich schließlich für das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht (Max-Planck-Institut) in Hamburg. So kam ich nun über Professor Jiang Ping mit Herrn Münzel in Kontakt und über ihn wiederum mit dem damaligen Direktor des Instituts, Hein Kötz. Und so konkretisierte ich schließlich meine Pläne, für weitere Studien nach Deutschland zu kommen.

Das damalige China befand sich in einer radikalen Phase der Reform und Öffnung, in der Staatsbetriebe dezentralisiert wurden, in der privates Kapital aufzukeimen begann, in der frei über Kapital verfügt werden konnte und in der es zwischen Unternehmen zu verschiedensten Formen von Zusammenschlüssen kam. Ich ging also nach Deutschland, um genau zu diesem Thema zu forschen, und nachdem ich dies mit Herrn Jiang Ping besprochen und mit Herrn Münzel beraten hatte, fokussierte ich mich schließlich auf das deutsche Konzernrecht, bei dem es sich eigentlich um eine Frage des Wirtschaftsrechts handelt. Es war allerdings auch eine Frage, mit der man sich im Rahmen der Reform und Öffnung Chinas auseinandersetzen und über die man nachdenken musste, und es war schließlich auch ein Thema, das sich zu dieser Zeit geradezu aufgedrängt hat. Da Herr Münzels Forschungsschwerpunkt auch im Wirtschaftsrecht lag, konnte er mir sehr viel

Anleitung und eine große Unterstützung beim Entwurf meiner Forschungspläne und der Durchführung meiner Forschungsarbeiten bieten. In dieser Hinsicht hat er mich als Mentor in das deutsche Recht eingeführt.

Anfang 1988 bin ich zum ersten Mal nach Deutschland gekommen. Ich flog über Frankfurt nach Hamburg und meldete mich schließlich am in der Nähe des Dammtorbahnhofs gelegenen Max-Planck-Institut. Herr Münzel sprach fließend chinesisch und verwendete dabei den Pekinger Dialekt mit seinem charakteristischen „er“-Laut. Einem Ausländer wie mir, der zu dieser Zeit wenig deutsch sprach, erleichterte dies die Sache ungemein. Zunächst begleitete er mich zu einem Treffen mit den Instituts-Direktoren Hein Kötz, Ulrich Drobnig, Klaus J. Hopt und weiteren Professor*innen und anschließend auch zur Bibliothek, wo er mir zeigte, welchen Arbeitsplatz ich benutzen könne.

Schließlich brachte er mich, seinen jungen Gast aus dem fernen China, zu einem „Vorort“ namens Farmsen, wo er mich dann bei sich zu Hause unterbrachte. Er sagte, dass mein Stipendium nicht sehr hoch sei und dass es dauern würde, bis ich eine Mietwohnung finden würde. So ließ er mich bei sich wohnen, damit ich Geld sparen und mich an die Umgebung gewöhnen könne, um später nach einer längerfristigen Lösung zu schauen. So habe ich in Hamburg Fuß gefasst.

Jeder Mensch, der die Erfahrung gemacht hat, im Ausland zu leben, weiß, welch großes Glück es ist, wenn man in einem fremden Land ohne Schwierigkeiten eine Bleibe findet. Und meiner Kenntnis nach sind es viele Chines*innen gewesen, die nach ihrer Ankunft in Deutschland bei Herrn Münzel Fuß fassen konnten. Er hat wirklich einer Menge von Chines*innen geholfen.

In der gesamten Zeit, die ich mit ihm im Kontakt stand, brauchte er nur davon zu hören, dass chinesische Wissenschaftler*innen mit Schwierigkeiten konfrontiert waren, oder von ihnen um Unterstützung gebeten werden, um sogleich ohne zu zögern eigene Mittel und Wege zu finden, um diesen Menschen zu helfen.

Ich denke, viele der Menschen, denen er geholfen hat, werden immer dankbar dafür sein, was für ein guterherziger und sympathischer Mensch er war. Und nun kann er im Himmel das ihm typische Lächeln aufsetzen und sich an seinen Verdiensten und Taten auf Erden erfreuen.

Die Gattin von Herrn Münzel war Ärztin, sanftmütig und freundlich und äußerst vornehm. In den zwei, drei Monaten, die ich bei ihnen verbrachte, habe ich sie nie laut sprechen hören, es sei denn, sie rief ihre Familie und mich zum Essen hinunter.

In der Zeit, die ich bei ihnen in Farmsen lebte, aß ich jeden Tag mit ihnen zum Frühstück und gelegentlich auch zum Abendessen. Beinahe jeden Tag ging Frau Münzel nach dem Abendessen sogleich ins Wohnzimmer, das zugleich ein Arbeitszimmer war, um ein Buch oder eine Zeitung zu lesen. Sie pflegte sich dabei ein Glas Rotwein einzuschenken und ihn während des Lesens zu trinken. Jedes Mal, wenn ich vom Institut zu-

rückkam, ging ich ins Wohnzimmer, um sie zu grüßen und gelegentlich ein bisschen Wein mit ihr zu trinken.

Herr Münzel selbst trank keinen Alkohol. Häufig lächelte er verschmitzt und nannte seine Frau eine Schnapsdrossel. Jedes Mal lachte seine Frau nur darüber. Auf der anderen Seite konnte ich aber auch sehen, dass Frau Ming, ganz gleich, ob im Leben oder bei der Arbeit, eine äußerst unabhängige und resolute Frau gewesen ist. Obgleich Frau Münzel seit ihrer Kindheit durch eine Lähmung beim Gehen beeinträchtigt war, lagen alle den Haushalt betreffenden Angelegenheiten in ihrer Hand, und es war auch stets sie, die entsprechende Entscheidungen zu treffen hatte. Herr Münzel hatte diesbezüglich eine äußerst kindliche Seite, oder, um es etwas ernster auszudrücken: Er war ein Lausbub. Er fragte niemals nach dem Haushalt und mischte sich dort auch nie ein. Ob der Haushalt gemacht wurde oder nicht gemacht wurde, betraf ihn nicht.

An einem Wochenende sah ich, wie Frau Münzel allein, mühselig mit ihrem problematischen Bein, auf- und abstieg, um eine Wand zu streichen. Ich konnte diesen Anblick kaum ertragen und wollte ihr zur Hilfe eilen. Er aber, selbst über 1,80 Meter groß, schaute seiner zierlichen Gattin bei dieser ermüdenden Arbeit zu und sagte amüsiert zu mir: „Das kommt nicht infrage, sie ist da echt klasse, lass sie nur machen, wir brauchen uns da nicht einzumischen.“

Dem gewöhnlichen Deutschen dürfte Herr Münzel wie ein Exzentriker erscheinen. Obwohl er selbst Wissenschaftler und Professor war, kleidete er sich sehr salopp und trug nur selten einen Anzug.

Einmal luden mich beide in die Oper ein. Herr Ming band sich bei dieser seltenen Gelegenheit eine Krawatte. Doch diese hing ihm fast quer über der Brust, sodass uns einige der makellos gekleideten Menschen von Zeit zu Zeit verdutzte Blicke zuwarfen. Seine Gattin machte ihn darauf aufmerksam, doch er erwiderte nur heiter: „Ach, kümmere dich nicht um diese Narren!“

Ich habe seine Frau nie nach ihrem Alter gefragt, aber mir schien es, als würde ihre Beziehung eher der zwischen einer älteren Schwester und ihrem jüngeren Bruder gleichen, in der die Schwester stets lächelt und Nachsicht mit ihrem kleinen Bruder hat und diesen verwöhnt, während der Bruder stets eigensinnig und stur ist.

Doch in jedem Fall begegneten sie sich mit Respekt und gingen friedlich und harmonisch miteinander um.

Ihre Kinder studierten auswärts und kamen gelegentlich zurück, um ihre Eltern zu besuchen. Gemeinsam unterhielten sie sich über Gott und die Welt und waren dabei ganz heiter und unbeschwert.

Bis zum heutigen Tag trauere ich den Szenen aus meiner kurzen Zeit bei ihnen hinterher, in denen wir im Anschluss an das Abendessen nach einem Arbeitstag gemeinsam entspannt in ihrem Wohnzimmer saßen, uns unterhielten und an unserem Wein nippten, um über interessante und aktuelle Ereignisse zu diskutieren. Es war auch genau dieses Umfeld, in dem ich, gleich wie in einem Klassenraum, Deutsch lernen wür-

de. Jedes Mal, wenn meine Aussprache fehlerhaft war, legte Frau Münzel ihre Lektüre beiseite und korrigierte mich lächelnd. Ich erinnere mich, wie ich stets die Aussprache des Wortes „Markt“ mit dem englischen „market“ verwechselte, und stets berichtigte sie mich geduldig. Es war selbstverständlich bei Weitem nicht nur dieses Wort, in das ich in diesem „Klassenraum“ unterwiesen wurde. In dieser Zeit hatte ich sehr viel Praxis und konnte mein Deutsch so stark verbessern. Ich bezeichnete Frau Münzel daher immer als meine Grundschullehrerin, die mir Deutsch beibrachte.

Kurz gesagt, die ersten Menschen, die mich willkommen hießen, als ich für das Studium nach Deutschland kam, meine Grundschullehrerin, die mir die deutsche Sprache beibrachte, und mein Mentor, der mich in das deutsche Recht einführte, und der erste Ort, an dem ich mich niedergelassen habe, als ich in Deutschland angekommen war, all diese Dinge waren eine kostbare Fügung, die mich mit Herrn Münzel und seiner Familie zusammenbrachte und eine tiefe Zuneigung zu ihnen begründete. Auch nachdem ich bei Herrn und Frau Münzel ausgezogen war, besuchte ich sie in Farmsen. Und ich rief auch oft, wenn ich nach Deutschland kam, Frau Münzel an, um mit ihr über die aktuellsten Entwicklungen zu sprechen.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands kaufte Herr Münzel einen großen Hof in Ostdeutschland und schickte mir Bilder davon, um mich davon zu überzeugen, dort ebenfalls ein Stück Land zu kaufen, damit ich die Berge und Flüsse genießen könne. Ich konnte ihn dafür leider nur beneiden, denn für mich war es äußerst schwierig, mich im Ausland niederzulassen.

Ich erinnere mich, wie ich Herrn Münzel im September 2006 an die Chinesische Universität für Politikwissenschaft und Recht eingeladen habe, um für Student*innen der Fakultät für Chinesisch-Deutsches Recht einen Vortrag zum Bodenrecht vor dem Hintergrund der Umwandlung von Grundeigentum nach der Wiedervereinigung Deutschlands zu halten.

Im vergangenen Jahr war ich mit der Organisation des „Internationalen Forums für Kulturentwicklung in der Guangdong-Hongkong-Macau Greater Bay Area“ betraut und lud Herrn Münzel hierzu ein. Doch aus gesundheitlichen Gründen schrieb er letztlich nur einen Artikel, in dem er seinen Standpunkt scharfzüngig deutlich machte und bei dem er sich seines ihm typischen kindlichen Münzel-Stils bediente. Ich konnte nicht wissen, dass dieser Artikel sein letzter Beitrag im Rahmen des chinesisch-deutschen Kulturaustauschs sein würde. Leider verpasste ich, diese Gelegenheit zum Abschied von diesem großartigen Talent wahrzunehmen. Wann auch immer ich dieser früheren Zeiten und dieses Menschen gedenke, schluchze ich vor Trauer.

2) Ein Wissenschaftler mit menschlichem Gemüt

Herr Münzel war eine sehr eigensinnige Person, die einzig und allein gemäß seinen eigenen Interessen forschte, und er war damit letztlich ein Individualist in

der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Es war sein Wesen, das ihn die Dinge tun ließ, die er tat, und ihn nur die Dinge machen ließ, die ihn auch wirklich interessierten. Effekthascherei in der Öffentlichkeit lag ihm nicht: Er liebte den Osten, und er liebte vor allem China.

Gegenüber seinen Landsleuten war er für gewöhnlich sehr ernst, doch sobald er Menschen aus Asien sah, wurde er sehr freundlich und grinste stets. Ihm sieht man den Stolz und die Ernsthaftigkeit vieler Deutscher nicht an. Im Gegenteil, er war stets sehr umgänglich.

Bei sich zu Hause und in seinem Büro hatte er eine Vielzahl von Büchern und Schriften aus asiatischen Ländern; er verabscheute die Nationalsozialisten und hielt sie für eine Horde Verrückter.

Es liegt wahrscheinlich daran, dass seine Ehefrau selbst aus Osteuropa stammt, dass er so große Anteilnahme an der Auflösung der Sowjetunion und an der Zeit der Kriegswirren in Jugoslawien nahm. Er verabscheute die Völkermorde, die dort stattfanden, und sprach mit mir nicht nur einmal über die dortigen Geschehnisse.

Dass er sich so sehr um Menschen aus anderen Ländern kümmerte und Sympathien mit ihnen hegte, resultierte aus der Menschenliebe in seinem Herzen, die ihn Anteil an jedem menschlichen Schicksal nehmen ließ. Selbst das Manuskript, das er für das Kulturforum in Macau zusammenstellte, zeugte noch von dieser Menschenliebe.

In den letzten Jahrzehnten, seit den 1980er Jahren widmete er sich unermüdlich und beharrlich der Erforschung des chinesischen Rechts und dem Aufbau des Rechtssystems in China.

Sein Chinesisch war sehr gut, und bei einem gemütlichen Schwätzchen klang gelegentlich der Stolz auf seine eigenen ausgezeichneten Chinesisch-Kenntnisse durch. Mithilfe seiner Chinesisch-Kenntnisse und eines kleinen Budgets gründete er „Chinas Recht“ und baute damit eine systematische Einführung und Erläuterung der damals in China umgesetzten Gesetze auf, insbesondere der neuen Gesetzgebung im Zuge der Reform und Öffnung Chinas. Seine Veröffentlichungen waren in der Zeit der Reform und Öffnung der 1980er Jahre und noch weit darüber hinaus eine wichtige Quelle für Deutsche, um sich über China und das chinesische Recht zu informieren.

Darüber hinaus kam er in dieser Zeit häufiger nach China, lernte dort viele chinesische Rechtswissenschaftler*innen kennen und agierte als Vermittler zwischen ihnen und juristischen Fachkreisen Deutschlands. Er initiierte zahlreiche Kooperationsveranstaltungen und half unzähligen chinesischen Jurist*innen. Soweit ich mich erinnern kann, pflegte er auch Kontakte zu Jurist*innen früherer Generationen, wie Wang Jiafu, Xie Huaishi und Jiang Ping, und organisierte für sie Forschungsk Kooperationen in Deutschland.

Viele meiner Generation erhielten Unterstützung von ihm, beispielsweise Cheng Jianying, Wang Xiaoye, Zhao Xudong, Xu Guojian und Sun Xianzhong. Was die

jüngere Generation angeht, sind es sogar noch um einiges mehr. Nach den vielen Jahrzehnten ist es mir kaum möglich, alle einzeln aufzuzählen.

Es muss noch gesagt werden, dass in den 1980er und 1990er Jahren jede*r in Deutschland wusste, dass Herr Münzel ein China-Experte war, und sich zunächst an ihn wandte, wenn er oder sie mit Fragen bezüglich China konfrontiert war. Und auch in chinesischen Fachkreisen kannten alle „Lao Men“ und wandten sich an ihn, wenn sie mit Fragen bezüglich Deutschlands konfrontiert waren. „Lao Men“ war in der Tat wie ein ehrwürdiges Tor, das vom chinesischen Recht ins deutsche und vom deutschen Recht ins chinesische führte.

Meine eigene spätere Zusammenarbeit mit deutschen Fachkreisen spielte sich vornehmlich in den Städten Bonn, Frankfurt, Freiburg und München im Süden und Westen des Landes ab und ich besuchte Hamburg nur selten. Daher hatte ich auch selten Gelegenheit, mich mit Herrn Münzel zu treffen, doch wir blieben dennoch stets in Kontakt.

Als ich Anfang der 1990er Jahre für die Arbeit nach Macau ging, unterstützte er mich bei diesem Vorhaben. Er sagte, dass Macau ein außergewöhnlicher Ort sei, an dem man verschiedenste Kulturen kennenlernen könne, und wie sehr auch er gerne nach Macau gehen würde, wenn er die Chance dazu hätte.

Obgleich dieser Mann von uns gegangen ist, werden wir ihn für all die positiven Beiträge, die er zum chinesisch-deutschen Rechtsaustausch geleistet hat, insbesondere für sein Herzblut und die harte Arbeit, die er zu Beginn der Reform und Öffnung aufgewendet hat, um dem Westen China verständlich zu machen, für seine Unterstützung zur Entwicklung eines chinesischen Rechtssystems, für die freundliche und selbstlose Unterstützung zahlreicher chinesischer Jurist*innen und schließlich auch für sein Lächeln, das er stets auf seinem Gesicht trug, für seine Redegewandtheit, wenn er inbrünstig chinesisch sprach, für all das werden wir ihn ewig in unseren Herzen halten.

MI Jian

10.09.2020

Pearl on the Lough, Macau

(Aus dem Chinesischen von Arthur Helwich, Hamburg)

一个喜爱中国、乐善好施的德国友人

悼念德国老朋友明策尔

从学生那里确认明策尔 (Frank Münzel) 先生去世的消息, 已是他的亲人、同事和朋友为他举行葬礼的日子了。

据说他是因为心脏病突然离世的, 这个消息让我十分伤心悲痛, 以至于良久不能自己。

去年八月, 我们还有书信往来, 我想邀请他来澳门参加一个国际文化论坛, 可惜他由于身体原因不能参加。没想到, 这竟成了我们之间的永诀。

确认他去世的第一时间, 我想到的是一个喜爱中国, 将自己生命与中国紧紧联系在一起的德国朋友离开了。

于公于私, 我都要好好写些文字纪念他。于公, 说说他对中国的喜爱, 几十年来为中国法律发展, 为老老少少的中国法律者们工作学习所做的一切。

于私, 说说我与他几十年来的交往, 尤其是我从他那里得到过的帮助, 感受到的善良仁厚。但是, 越是回忆, 就越难下笔。尤其是, 前不久我刚刚写了一篇题为《一个大我时空的老师、学者和朋友》文章, 以纪念同样突然离世的德国法律学者克努特尔教授。

悲哀之情尚未淡去, 又一个德国老朋友突然离开, 真让人悲从中来, 情何以堪! 这个原本是中国的庚子年, 怎么让整个世界有了感应? 多灾多难。悲情绵绵!

一、童真好人老门

明策尔先生不仅是我的老师和朋友, 也是许多中国法律者, 包括我们这个年龄阶段的以及更为年轻的法律学者或学生的老师和朋友。所以, 他在中国法学者的圈里有一个亲切的称呼: 老门。不过, 我个人与他交往时还是习惯称他为明策尔或明先生或明教授, 因为这和他的德文姓氏发音几乎相同。

在中国法学界, 尤其是和德国有关系的学人圈里, 几乎人人知道他。当然, 现在的年轻人可能了解他的少一些。我结识明策尔先生是上个世纪八十年代末。那时我决定去德国进修, 而且选择了德国汉堡马克斯普朗克外国法与与国际私法研究所 (“马普所”)。所以, 我通过江平教授与明先生有了联系, 后来又通过他与当时的马普所长克茨 (Hein Kötz) 联系, 明确了我去德到马普所进修的安排。

当时的中国, 改革开放轰轰烈烈, 正处在一个国有企业放权, 民间资本发萌, 企业独立自主经营, 资本投放自由组合, 企业之间各种形式组合和联合的阶段。所以, 我当时去德国的研究课题, 经过与取江平老师讨论, 又请教了明先生, 最后聚焦在德国的康采恩法 (Konzernrecht), 实际上是一个经济法问题。但是, 这的确是当时中国改革开放进程中需要面对和思考的问题, 是那个时代催生的一个话题。而明先生的研究领域主要也在经济法, 因此对我当时的课题研究计划拟定和研究工作开展, 都给予了很多指点和帮助。就此而言, 他是我研究德国法的启蒙老师。

1988 年初, 我第一次来到德国, 经法兰克福转机飞汉堡, 到了汉堡后即去马普所所在地 Dammtor 报到。明先生讲一口流利的中文, 甚至常常故意卖弄地使用北京话特有的 “儿” 话音。这对我这个当时德语不过关的异邦人来讲就方便很多。他先带着我拜会了所长克茨和 Drobnig, Hopt 及其他几位教授, 又到图书馆告诉我可用的座位。

最后, 他带着我这个来自于遥远中国的年轻客人到了他处于郊区, 名为农场 (Farmsen) 的家中安顿我住下。他说, 我的奖学金并不多, 而且找房子租住也没那么快。可先住他家, 既可省钱, 也可以适应一下环境, 然后再从长计议。就这样, 我在德国汉堡落了脚。

每个有国外生活经验的人都知道, 异国他乡能不费力有一寄居之所, 应当是极大的幸事。而就我所知, 到德国后在明先生家落脚的中国人有许多, 他真的帮助了很多中国人。

在我和他相处的时间里, 他只要一听到哪个中国学者遇到困难, 或者哪个中国人请求他帮助, 他都会毫不犹豫地用自己的方式和渠道, 去帮助这些人。

我想, 许多受助于他的人, 都会对他心存感激, 他是一个真正乐善好施的好人。天堂之上, 他完全可带着他善良的标识性微笑, 享受他曾在人间积下的功德。

明先生的夫人是一位医生, 温婉和气, 行止优雅。在他们家两三个月时间里, 我从没有听到她大声说过话, 除了她在楼下餐厅大声呼唤楼上的家人和我吃饭。

在农场他们家住的时间里, 我每日的早餐都和他们一起用, 偶尔也共用晚餐。几乎每天晚餐后, 明夫人就会去客厅兼书房里读书看报。她习惯倒一杯红酒慢酌, 边喝红酒边看报。我每次从研究所回来, 必然到客厅和她打招呼, 有时候也会陪她喝两口红酒。

明先生本人不喝酒, 而且经常坏笑着说他太太是个酒鬼。每到这时, 他的太太就会莞尔一笑。但另一方面, 我看得出, 明夫人无论在生活还是在工作中, 都是一个非常自主、坚强的女性。她虽然因为幼时的麻痹症落下腿部残疾, 行走有些不便, 但家中所有大小巨细的事, 都由她操持、张罗和拿主意。明先生具有童真一面, 说严重点, 是个顽童。他从不过问和插手家务, 出力的和不出力的, 他都不管。

有一个周末, 明夫人自己拖着不方便的腿登高爬低地刷房漆, 我看不过去, 想去帮帮忙, 但他一米八几的大个头, 却在旁边看着瘦弱的夫人干苦力活, 嬉笑着对我说, 这个你不行, 她厉害, 让她干, 我们不要干预。

在一般的德国人眼中, 明先生可能是个怪人, 他身为学者教授, 但不修边幅, 很少穿西装。

有一次他们夫妇邀我一同去歌剧院看歌剧, 明先生也难得地系上领带, 但却几乎是斜挎在胸前, 弄得剧院里面衣冠楚楚的人们不时诧异地看向我们这边。他的夫

人提醒他，他却仍然嘻嘻哈哈地说：“啊呀，不要管那些傻瓜！”

我从没有问过明夫人的年龄，但我看来，他们之间的关系就像姐弟两个，姐姐总是笑着宽容和宠着弟弟，而弟弟总是恣意率性。

但无论如何，他们相敬如宾，安静和谐。

儿女在外面读书，偶尔回来看看父母，一家人谈天说地、愉快轻松。

直到今天，寄住他们家那段时间里最让我怀念的场景仍然是工余晚饭后在他们的客厅书房里，我们三个人静静地坐着，聊天品酒，议论各种趣事和时事，而这个场合也是我学习德语的课堂。每当我发音不正确时，明夫人都会放下手中的读物笑着纠正我。记得“Markt”（市场）我总是和英文发音“market”混淆，她每次都耐心纠正我。当然，得到课堂指导的远非这个词，我的德语口语在他们家时得到了相当的练习和进步。所以，我一直称明夫人是我的小学德语教师（Grundschullehrerin）。

总之，赴德留学最先迎接关照我的人，小学德语老师，研究德国法的启蒙老师，赴德后的第一处寄身之所，所有这些，都使我和明先生以及他的家庭结下了宝贵的缘分，建立了很深的感情。离开明先生夫妇之后，我还回到农场去看过他们，后来每次到德国，我都会打电话给明夫人聊聊近况。

两德统一后，明先生在东德买了一处很大的农场，发给我照片，动员我也在那里买块地，以作未来流连山水之享用。可惜，我也只能是艳羡而已，真正去国外安身，对我来说是极难的事情。

记得2006年9月，我还邀请明先生到中国政法大学为中德法学院的学生做过一次主题是土地法的讲座，背景是两德统一后的土地所有权转化。

去年，我负责筹备组织粤港澳大湾区发展建设“文化使命国际论坛”，也邀请了他，可惜由于身体原因，他只是写了篇观点明确、尖锐犀利的文章，明显带着他童真的明氏风格。我不知道，这篇文章是否就是他在中德文化交流活动中的绝响。失之交臂，竟成天人之隔；回忆往昔，斯人已去，唏嘘伤怀。

二、具有人类情怀的学者

明先生是一个很有个性，完全凭着自己的兴趣治学的人，这就决定了他不属于什么主流学术人群。他的性格决定了：他做他的，而且只做他自己感兴趣的，从来不管别人多么热闹风光。他喜欢东方，尤其喜欢中国。

他对德国的同胞一般都很严肃，但见了东方人却都很客气，总是笑嘻嘻的。他身上，看不到德国人常有的自傲和严肃，相反，他很容易打交道。

他的家中和办公室有许多不同东方国家的书籍文献，他厌恶纳粹，认为他们就是一群疯子。

大概是因为他的妻子来自于东欧的斯拉夫国家，所以东欧社会主义国家解体，南斯拉夫发生战祸之际，他对那里的人们给予极大的同情和关注。他痛恨那里发生的种族残害，曾经不止一次和我谈到那里发生的事情。

他对其他国家人民的关心和同情，来自于他内心深处那种悲天悯人的人类情怀。直到去年他给澳门文化论坛的参会稿，仍然体现着他的这种情怀。

自上个世纪八十年代至今，几十年来，他孜孜不倦、锲而不舍地关注和研究中国法律及中国法制建设。

他的中文很好，闲谈中有时会流露出自己中文很棒的骄傲。他凭着自己的中文水平和有限的经费为资本，独力创办了《中国法律》杂志（Chinas Recht），系统地介绍诠释当时中国生效实施的法律，特别是改革开放进程中新的立法。他所办的刊物，成为上个世纪八十年代中国改革开放之初乃至以后相当长时间里，德国人了解中国和中国法律的重要渠道。

不仅如此，他那时经常来到中国，结识了很多中国法学家，并为他们与德国法学界的交流合作牵线搭桥，促成了许多合作交流活动，帮助了很多中国的年轻法律人。在我的记忆中，老一辈法学家中他和王家福、谢怀栻、江平教授等都有交往并且促成他们去德国合作交流。

我们这一代人，也就帮助过很多，例如程建英、王晓晔、赵旭东、徐国建、孙宪忠等等。至于年轻一代人，那就更多了。几十年过去，我很难一一数得过来。

应该说，在上个世纪八、九十年代，德国人都知道明先生是个中国通，遇到涉及中国的事情，往往都要前去找他。而在中国法学界的圈子里，大家都知道“老门”，遇到涉及德国的事情，往往也都会找他。老门，真的成了中国法通向德国法，德国法通向中国法的一扇敞开的大门。

我本人后来与德国法学界的合作范围主要在西南部的波恩、法兰克福、弗莱堡和慕尼黑等城市，很少去汉堡。所以，和明先生见面的机会少了些，但始终都保持着联系。

我九十年代初到澳门工作，他极为赞同，告诉我澳门这个地方很有奇特之处，在那里可以了解不同的文化存在，而且表示有机会一定要到澳门看一看。

不过，应该说的是，虽然老门斯人已去，但他为中德两国之间法律交流所作的积极贡献，特别是上个世纪中国改革开放之初对西方了解中国法律所付出的心血和劳动，对中国法制建设发展所给予的帮助，对许许多多中国法律人无私友善的帮助，还有他那总是带着微笑、字正腔圆地用中文侃侃而谈的音容，将永远留在我们这些人的心中。

米健

2020年9月10日于澳门氹仔海明湾畔